

Teuerung: Forderungen der Volkshilfe

Symposium 22 Soziale Teilhabe statt Kinderarmut

Interview mit Bundespräsident Van der Bellen

volkshilfe.

Magazin für Menschen | #75Jahre
04/2022



Hast du Hunger?

Jedes 5. Kind hat nicht genug zu essen.



Ein Bonus für mehr Wärme!

Die Stadt Wien unterstützt Wiener*innen bei der Bewältigung der gestiegenen Energiekosten sowie der allgemeinen Teuerungen.

Bezugsberechtigte Wiener*innen erhalten **pro Haushalt 200 Euro** Unterstützung.

Alle Haushalte bekommen per Post einen Brief mit einem Passwort zugeschickt, mit dem der Energiebonus '22 online beantragt werden kann.

Hol dir alle Infos zu deiner Unterstützung unter wien.gv.at/energiebonus22

**Stadt
Wien**



Herbergssuche. Wieder.

Seit dem russischen Überfall auf die Ukraine herrscht Krieg in Europa. Menschen haben Angst, versuchen ihre Kinder in Sicherheit zu bringen und fliehen. Viele versuchen in der Ukraine, einen sicheren Platz zu finden. In diesem Magazin berichten wir, was mit dem Spendengeld in der Ukraine bereits passiert ist, um Menschen dort wieder ein Dach über dem Kopf zu geben.

Aber viele Ukrainer*innen suchen Schutz in Österreich. Rund 56.000 von ihnen befinden sich derzeit in der Grundversorgung, die überwiegende Anzahl in privaten Quartieren. Das System passt aber für Vertriebene nicht, weil die Zuverdienstgrenze zu gering ist. Besser wäre statt der Grundversorgung ein Zugang zum Sozialsystem für jene, die es brauchen – und ein offener Arbeitsmarkt. Denn in vielen Branchen gibt es einen drängenden Arbeitskräftemangel.

Nachdem die meisten Bundesländer – wieder einmal – ihre Quote an der Unterbringung von schutzsuchenden Menschen nicht erfüllen, müssen viele Asylsuchende in völlig überfüllten Bundesquartieren leben. Oder sie finden gar keinen Platz und sind obdachlos. Täglich erreichen uns die Bitten solcher gestrandeter Menschen. Daher haben wir einen Appell an den Innenminister gerichtet, auch für die organisierten Quartiere den bereits in Aussicht gestellten Teuerungsausgleich rasch umzusetzen. Denn die Teuerung trifft nicht nur Private, sie trifft auch gemeinnützige Organisationen. Zu den derzeitigen Bedingungen werden nicht nur keine neuen Quartiere entstehen, sondern im schlimmsten Fall auch bestehende schließen müssen. Und dann wird die Herbergssuche dramatisch.



© Franz Baldauf

*Ewald Sacher
Präsident der Volkshilfe
Österreich*



© Christopher Glanzl

*Erich Fenninger
Direktor der Volkshilfe
Österreich*

Hast du Hunger?

Kinder in Österreich müssen hungrig schlafen gehen. Leben in eiskalten Wohnungen. Oder werden mit ihren Eltern delogiert, weil sie die gestiegene Miete nicht bezahlen können und sind dann auch auf Herbergssuche. Das ist leider Alltag in unserem Land. Darauf macht die neue Kampagne der Volkshilfe aufmerksam und bittet um Spenden. Danke für Ihre Unterstützung.

Wir wünschen Ihnen trotz aller Krisen schöne Feiertage und uns allen ein besseres Neues Jahr 2023.

*Ewald Sacher,
Präsident der Volkshilfe Österreich*

*Erich Fenninger,
Direktor der Volkshilfe Österreich*

**DEM GLÜCK
EINE CHANCE
GEBEN**



österreichische **LOTTERIEN** | DER PARTNER DER **SENIORENHILFE**

Volkshilfe Österreich

Auerspergstraße 4, 1010 Wien

Telefon: 01 402 62 09

www.volkshilfe.at



facebook.com/volkshilfe



twitter.com/volkshilfe



youtube.com/volkshilfeosterreich



instagram.com/volkshilfeosterreich

Impressum

Herausgeberin: Volkshilfe Österreich
1010 Wien, Auerspergstraße 4
Tel.: 01/402 62 09, Fax: 01/408 58 01
E-Mail: office@volkshilfe.at
www.volkshilfe.at

Redaktion: Lisa Peres, Erwin Berger,
Marie Chahrouf, Franz Josef Berger,
Lea Panzenberger

Bildnachweis: Volkshilfe Österreich oder
wie angegeben

Medieninhaber, Layout und Produktion:

Die Medienmacher GmbH
Oberberg 128, 8151 Hitzendorf
Zweigstelle: Römerstr. 8, 4800 Attnang
office@diemedienmacher.co.at
www.diemedienmacher.co.at

Druckerei: Euro-Druckservice GmbH

Neubestellung? Umgezogen?

Abbestellung?

Wenn Sie Fragen oder Wünsche haben,
wenden Sie sich bitte an die Volkshilfe
Bundesgeschäftsstelle, Auerspergstraße 4,
1010 Wien unter 01/402 62 09 oder
office@volkshilfe.at

Offenlegung gem. §25 Mediengesetz:

Das Volkshilfe Magazin für Menschen
erscheint vier Mal jährlich und dient
der Information von Mitgliedern,
FunktionärInnen, SpenderInnen und haupt-
und ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen über
die Aufgaben, Tätigkeiten und die Projekte
der Volkshilfe in Österreich.

Teuerung.
Die Rekord-Inflation

05

Symposium 22.
Soziale Teilhabe statt Kinderarmut

07

Tour de Chance.
368.000 Meter gegen Kinderarmut

10

Rainhard Fendrich.
Unplugged Benefiz-Konzert

12

Interview.
Bundespräsident Dr. Alexander van der Bellen

13

75 Jahre Volkshilfe.
Gespräch mit Zeitzeuge Paul Millwisch

18

Ukraine Hilfe.
Gespräch mit Projektleiter Franz Josef Berger

20

Lesung.
„Du bist nicht allein“ mit Erwin Steinhauer
und Mari Lang

22

Graphic Novel.
Die Geschichte der Volkshilfe als Comic

25

Demenz.
Gespräch mit Jasmin Hofbauer,
Gebietsleiterin für Sozialpsychiatrie

26

Schutz gegen die Teuerung

**Sicherung von Grund-
bedürfnissen jetzt!**



© www.pexels.com

Die Rekord-Inflation

bedeutet Existenznot für Menschen mit geringem Einkommen. Die Volkshilfe fordert fünf Maßnahmen, um einen dramatischen Anstieg der Armut in Österreich zu verhindern.

Laut der Statistik Austria liegt die **Inflationsrate im Oktober 2022 bei 11 Prozent**. Nahezu alle Konsumbereiche sind mittlerweile von den Teuerungen betroffen. Während Haushaltsenergie und Treibstoffpreise nach wie vor die wichtigsten Treiber der Inflation sind, steigen die Preise bei Lebensmitteln und nun auch bei der Bekleidung massiv. **Besonders spürbar ist die Teuerung beim wöchentlichen Einkauf**. Die wöchentlichen Ausgaben für Nahrungsmittel, Dienstleistungen und Treibstoffe verteuerten sich mit September im Jahresabstand um 16,1 Prozent, und liegen somit weit über der allgemeinen Inflation. **Am stärksten spürbar ist die Teuerung bei der Haushaltsenergie**¹.

Die Kosten für das tägliche Leben haben sich massiv erhöht, und das spüren Armutsbetroffene und von Armut gefährdete Personen ganz besonders. Wer ein geringes Haushaltseinkommen hat, kann meist auf wenig bis gar kein Ersparnis zurückgreifen, um die finanzielle Mehrbelastung zu bewältigen. Eine aktuelle Umfrage der Statistik Austria zeigt deutlich, wie stark sich die Teuerung auf das Leben der Menschen auswirkt. **Im Juni diesen Jahres gab ein Drittel der Befragten an, in den vergangenen 12 Monaten Einkommensverluste erlitten zu haben**. Hochgerech-

net auf die österreichische Gesamtbevölkerung sind das 2,3 Millionen Menschen. Als Hauptgrund für die Einkommensverluste wurde die Teuerung genannt. 16% hatten Schwierigkeiten, mit ihrem Haushaltseinkommen die laufenden Kosten abzudecken. Seit dem Zeitpunkt der Befragung stieg die Inflation weiter rasant an. Es ist davon auszugehen, dass der Anteil jener, die sich das Leben nicht mehr leisten können, weiterhin wachsen wird.

Erwerbslose und Menschen mit geringem Einkommen haben laut der Befragung die größten finanziellen Schwierigkeiten aufgrund der Teuerung.

Trotzdem konzentrieren sich die Anti-Teuerungspakete, die bisher von der Bundesregierung präsentiert wurden, nicht auf diese Gruppen. In den Maßnahmen sind zwar bereits wichtige Elemente enthalten, wie die Valorisierung der bisher noch nicht angepassten Sozialleistungen, doch um einen dramatischen Anstieg der Armut in Österreich zu verhindern, ist das zu wenig.

Um Menschen aus der Existenznot zu holen und besser abzusichern, braucht es nachhaltige und sozial treffsichere Maßnahmen.

Viele der bisher präsentierten Leistungen wirken nur einmalig, gehen nicht weit genug oder helfen nicht jenen, die es am dringendsten brauchen. Die Abschaffung der kalten Progression etwa bringt besonders gefährdeten Gruppen kaum etwas.²

¹ Für Gas zahlten die Verbraucher*innen im September im Schnitt um 111% mehr als noch vor einem Jahr. Strom verteuerte sich um 36,7%, Fernwärme um 61% und feste Brennstoffe um 98%.

² Analysen des Momentum-Instituts zeigen, dass Haushalte mit höherem Einkommen sogar wesentlich stärker profitieren, als jene mit niedrigem Einkommen. Im untersten Fünftel bringt die Abschaffung der Kalten Progression pro Kopf nur rund 60 Euro mehr, im obersten dafür aber 470 Euro pro Jahr.

In den Anti-Teuerungsmaßnahmen der Regierung fehlt der Fokus auf langfristige Armutsbekämpfung. Doch es sind vor allem die armutsbetroffenen und -gefährdeten Menschen in diesem Land, die mehr Unterstützung im Umgang mit der Inflation brauchen.

Als Volkshilfe stellen wir daher fünf Forderungen, um Menschen in Österreich besser gegen die Teuerung zu schützen und besonders Gefährdete gleichzeitig sozial abzusichern.

1. Einführung einer Energiegrundsicherung

Energieversorgung ist ein essentieller Teil der Daseinsvorsorge. Die Verwendung von Energie ist ein Grundbedürfnis und notwendige Voraussetzung zum Leben. Bei Kälte zu heizen oder Haushaltsgeräte zu verwenden, darf kein Privileg sein, das an die vorhandenen, finanziellen Ressourcen gekoppelt ist. Es braucht eine neue gesetzliche Regelung, die das Grundrecht auf Energieversorgung sichert. Eine Energiegrundsicherung, wie sie von zahlreichen sozialen Organisationen bereits seit Jahren gefordert wird, kann eine Basisversorgung an Energie für alle sicherstellen - unabhängig von ihrem Haushaltseinkommen.

2. Erhöhung der Wohnbeihilfe

Durch die enormen Preissteigerungen bei Haushaltsenergie und Mieten werden die Wohnkosten zu einer immer größeren Belastung. Die Wohnbeihilfe ist ein wichtiges Mittel, um einkommensschwache Haushalte bei der Bewältigung der Wohnkosten zu unterstützen. Werden Armutsgefährdete in der aktuellen Lage nicht zielgerichtet und ausreichend unterstützt, drohen Delogierungen. Zur Entlastung einkommensschwacher Haushalte fordert die Volkshilfe daher eine Erhöhung der Wohnbeihilfe sowie weniger strenge und komplizierte Voraussetzungen, sie zu beziehen.

3. Rücknahme der Mieterhöhungen

Mit der Inflation sind auch die Mieten in Öster-

reich drastisch gestiegen. Beinahe um 6 Prozent wurden sie heuer bereits gehoben, im kommenden Jahr ist eine Steigerung von 8,5 Prozent vorgesehen. In Kombination mit den gestiegenen Energiekosten erhöht sich die Wohnkostenbelastung enorm. Doch im Gegensatz zu den Energiepreisen werden die Mietpreise national geregelt. In Spanien und Portugal dürfen die Mieten künftig pro Jahr nur mehr um maximal um zwei Prozent steigen. Österreich sollte sich daran ein Beispiel nehmen, und künftige Mieterhöhungen bremsen. Um die Wohnkosten sofort wirksam zu senken, müssen außerdem die seit Beginn der Inflation vorgenommenen Mieterhöhungen wieder zurückgenommen werden.

4. Sondersteuer auf Profite der Mineralölkonzern

Mineralölkonzerne machen derzeit durch die hohen Spritpreise enorme Gewinne. Unternehmen wie OMV, Shell und BP konnten seit Kriegsbeginn enorme Profite aus dem Krieg in der Ukraine schlagen. Um das zu verhindern, braucht es eine höhere Sondersteuer auf die Gewinne, die derzeit gemacht werden. Die zusätzlichen Staatseinnahmen müssen dazu genutzt werden, Entlastungsmaßnahmen für die Bevölkerung zu finanzieren und besonders gefährdete Gruppen gezielt zu unterstützen.

5. Wiederkehrende Direktzahlungen gegen hohe Lebensmittelpreise

Armutsbetroffene und wenig verdienende Haushalte müssen einen sehr hohen Anteil ihres Einkommens für Lebensmittel aufwenden. Menschen mit besonderem Bedarf brauchen wiederkehrende Unterstützung, um auch künftige finanzielle Herausforderungen zu stemmen. Direktzahlungen sind ein wichtiges Mittel, um schnell und unbürokratisch Abhilfe in Notsituationen zu schaffen. Ein weiterer, wiederkehrender 300 Euro-Teuerungsausgleich für Erwerbslose, Ausgleichszulagen-, Sozialhilfe- und Studienbeihilfebezieher*innen ist daher als ergänzende Maßnahme vonnöten.

Die durch die Teuerung verursachten Mehrkosten für Haushalte, deren Einkommen vor allem aus Transferleistungen besteht, werden aber durch Einmalzahlungen alleine nicht abgedeckt.

Langfristig braucht es daher die

- (1) Einführung einer Kindergrundsicherung
- (2) Erhöhung des Arbeitslosengeldes auf 70%
- (3) Erhöhung der Ausgleichszulage
- (4) Verbesserungen in der Sozialhilfe und
- (5) eine Erhöhung des Mindestlohns.

Alle Bilder © Valerie Maltseva



Volkshilfe Symposium 2022

Soziale Teilhabe statt Kinderarmut

Über 500 Personen haben live im Werk X und online am Symposium 2022 teilgenommen

Armut wirkt sich massiv auf soziale Teilhabe aus

103.000 Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren können es sich in Österreich nicht leisten, an mit Kosten verbundenen Freizeitaktivitäten teilzunehmen. Ein Besuch im Kino mit den Schulfreund*innen oder Abkühlen im Schwimmbad ist nicht für alle leistbar. 243.000 Kinder und Jugendliche können aus finanziellen Gründen nicht zumindest einmal im Jahr

auf Urlaub fahren. Armut wirkt sich massiv auf die soziale Teilhabe von Kindern und Jugendlichen und auf die Beziehung zu Eltern, Schulkolleg*innen und Freund*innen aus.

„Soziale Teilhabe statt Kinderarmut!“

Das 9. Volkshilfe Symposium am 24. Oktober beleuchtete unter diesem Titel, inwiefern fehlende ökonomische Absicherung das Aufwachsen von

armutsgefährdeten und -betroffenen Kindern und Jugendlichen mit Fokus auf den Zugang zu sozialer Teilhabe beeinflusst.

Austausch über Armut, Teilhabe und Soziale Arbeit

Über 500 Personen haben im Werk X teilgenommen und die Vorträge zur Wechselwirkung zwischen Kinderarmut und sozialer Teilhabe verfolgt. Aus unterschiedlichen Perspektiven wurde sich über Armut, Teilhabe und Soziale Arbeit ausgetauscht. Darüber hinaus stellte die Auseinandersetzung mit möglichen Lösungsvorschlägen der Armutsbekämpfung einen weiteren thematischen Schwerpunkt des Symposiums dar.



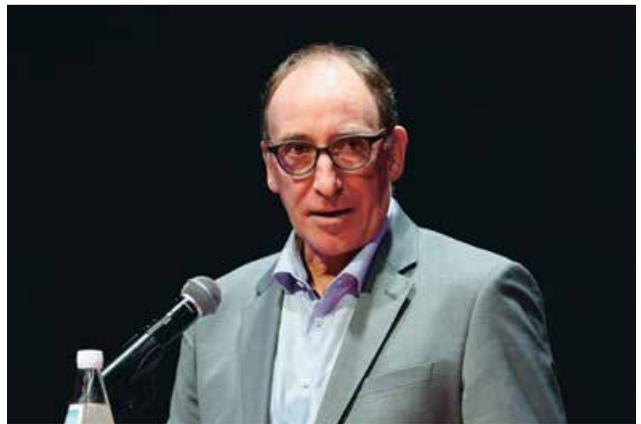
Tanja Wehsely und Ewald Sacher begrüßten die Gäste



Moderatorin Ani Gülgün-Mayr

Moderiert wurde das Symposium auch dieses Jahr wieder von **Ani Gülgün-Mayr**. Nach Begrüßungsworten von **Ewald Sacher**, Präsident der Volkshilfe Österreich, sprach Geschäftsführerin der Volkshilfe Wien, **Tanja Wehsely**, über die Wichtigkeit, das Thema Armut neben wissenschaftlichen Diskursen auch mit Kindern selbst zu behandeln.

Auch Bundesminister für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, **Johannes Rauch**, gab einen inhaltlichen Auftakt, in dem er sich unter anderem für Maßnahmen wie eine Kindergrundsicherung aussprach.



„Diese Krisen führen zu Kinderarmut. Das zerstört unsere Zukunft. Das ist moralisch und ökonomisch ein Problem.“

(Johannes Rauch)

Thematisch war die Veranstaltung in drei Akte unterteilt: den Anfang stellte ein Input von **Silke Tophoven**, Professorin für Sozialpolitik an der Hochschule Düsseldorf, zur Studie „Aufwachsen in Armut: Folgen für die soziale Teilhabe“ dar. Im Anschluss hielt Direktor der Volkshilfe **Erich Fenninger** gemeinsam mit Hochschullehrerin für Soziale Arbeit, **Dagmar Fenninger-Bucher**, einen Vortrag zu den Ergebnissen des Volkshilfe-Forschungsprojekt „Kindergrundsicherung“.



Erich Fenninger und Dagmar Fenninger-Bucher

Den zweiten Akt, thematisch dem Begriff des Bekämpfens von Kinderarmut gewidmet, eröffnete **Thurid Blohm**, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der HAW Hamburg in Vertretung für Gunda Voigts mit einer Präsentation von aus der gemeinsam erarbeiteten Studie „Perspektiven offener Kinder- und Jugendarbeit in Corona Zeiten.“ Anschließend sprach **Judith Ranftler** zu den Erkenntnissen des Volkshilfe Projekts „Kinderarmut abschaffen“ in welchem sie als



„Kinder und Jugendliche sind überproportional von Armut und Ausgrenzung betroffen. Die Armutszahlen verharren auch in Deutschland seit Jahren auf hohem Niveau. Die Folgen eines Aufwachsens in Armut betreffen nicht nur die Gegenwart, sondern auch die Zukunft.“

(Silke Tophoven)



„Partizipation von jungen Menschen bedeutet, Gestaltungsmacht an sie abzugeben. Ernsthafte Partizipation ist kein punktuelleres Geschehen, sondern ein konzeptionell angelegter Prozess.“

(Thurid Blohm)

Bereichsleitung tätig ist. Sie umriss die Teilprojekte des Bereiches und ging auf neue Forschungsergebnisse des ein. Die letzte Rednerin des Symposiums war **Barbara Blaha**, die Leiterin des Momentum Instituts. Sie sprach über finanzielle Ungleichheit in der Gesellschaft in Verbindung mit der Klimakrise. Den Abschluss bildete ein Auszug aus dem Theaterstück „Warum erben manche ein Schloss und andere Schulden?“ unter der Leitung von Constanze Cauers.



„Soziales rückt in den Hintergrund gegenüber Ausgaben für existentielle Absicherung.“

(Judith Ranftler)



Barbara Blaha

■ Online-Video:

Die gesamte Aufzeichnung des Symposiums ist auf Vimeo verfügbar unter [kinderarmut-abschaffen.at/symposium](https://www.vimeo.com/kinderarmut-abschaffen.at/symposium)

Tour de Chance

**368.000 Meter, 1 Ziel:
Kinderarmut abschaffen!**



368.000 Kinder und Jugendliche sind von Armut und Ausgrenzung betroffen.

Das ist beinahe jedes vierte Kind in Österreich. Volkshilfe-Direktor Erich Fenninger und das „Team gegen Kinderarmut“ sind für jedes armutsbetroffene Kind einen Meter mit dem Rad gefahren. Das sind 368.000 Meter von Salzburg nach Wien. Das Finale fand am Wiener Heldenplatz statt, mit Auftritten von Redner*innen wie Bundesministerin Alma Zadic, ÖGB-Chef Willi Mernyi und einem abschließendem Konzert der Band Folkshilfe.



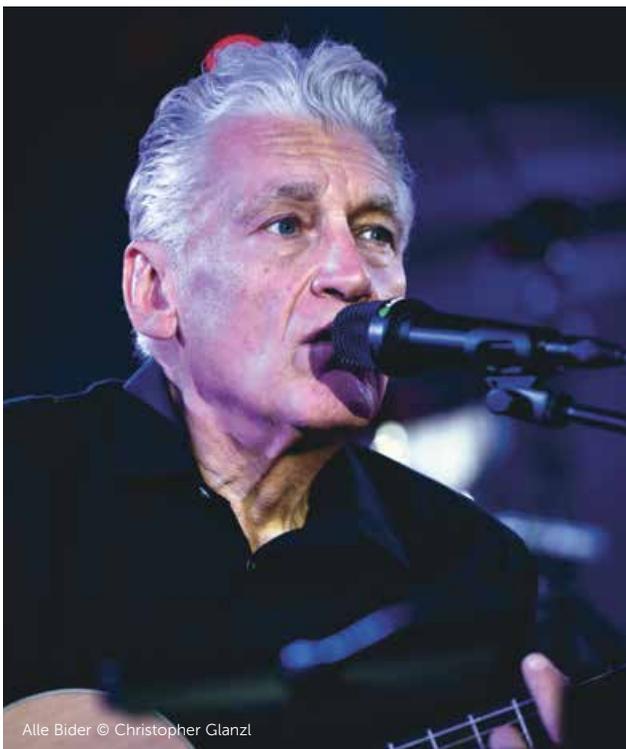
Mit freundlicher Unterstützung von

**Raiffeisenlandesbank
Niederösterreich-Wien** 



15.000 Euro für von Armut betroffene Kinder

Exklusives Rainhard Fendrich Unplugged Konzert



Alle Bilder © Christopher Glanzl

Reinhard Fendrich

Rainhard Fendrich und **4GAMECHANGERS** powered by ORF x PULS 24 haben einmal mehr ein lautes Zeichen gegen Kinderarmut in Österreich gesetzt: Am 26.10.2022 war der Musiker, im bis auf den letzten Platz gefüllten Wiener **Marx Palast**, ganz nah und unplugged zu hören.

Ein großes Danke an alle Spender*innen die mit ihrem Beitrag die Chance auf zwei exklusive Konzerttickets wahrgenommen haben. 250 glückliche Gewinner*innen durften den Musiker im intimen Rahmen erleben.

Alle anderen können das bewegende Konzert hier auf Puls 24 nachhören: www.puls24.at/video/fendrich-unplugged-live-gegen-kinderarmut

Mit den Spenden unterstützt die Volkshilfe armutsbetroffene Kinder in Österreich. Etwa im Bereich **Gesundheit, Bildung, Wohnen, Essen, Kleidung** oder **Sport**. Alles Dinge, die für ein Kind selbstverständlich sein sollten, aber es für jedes 5. Kind in Österreich nicht sind. Das wollen wir gemeinsam ändern!

„Unsere Waffe ist Solidarität. Solidarität ist unsere Waffe.“

Ein Gespräch mit Bundespräsident Dr. Van der Bellen

Interview: Lisa Peres



Der Kampf gegen Armut hat die Volkshilfe 75 Jahre beschäftigt, heute verstärkt im Engagement gegen Kinderarmut sichtbar. Aber auch der Einsatz für menschenwürdige Pflege, für die Rechte arbeitssuchender Menschen und die internationale Entwicklungszusammenarbeit war und ist uns wichtig. Was ist Ihnen bei der Lösung sozialer Probleme ein besonderes Anliegen?

Wir dürfen in Österreich niemanden zurücklassen. Jede und jeder muss sich hier zu Hause und sicher fühlen. Man muss den Zusammenhalt und die Solidarität von uns allen spüren und das auch in der Geldtasche sehen. Die letzten Monate und Jahre waren für sehr viele von uns keine einfachen Zeiten. Eine Krise jagt die nächste: Die Auswirkungen der Klimakatastrophe werden immer sicht- und spürbarer, die Corona-Pandemie hat unser Gesundheitswesen sehr gefordert und seit einem halben Jahr tobt Krieg mitten in Europa. Das sind enorme Herausforderungen für uns als Gesellschaft. Wir dürfen niemand in Österreich allein lassen. Unsere Waffe ist Solidarität. Solidarität ist unsere Waffe.

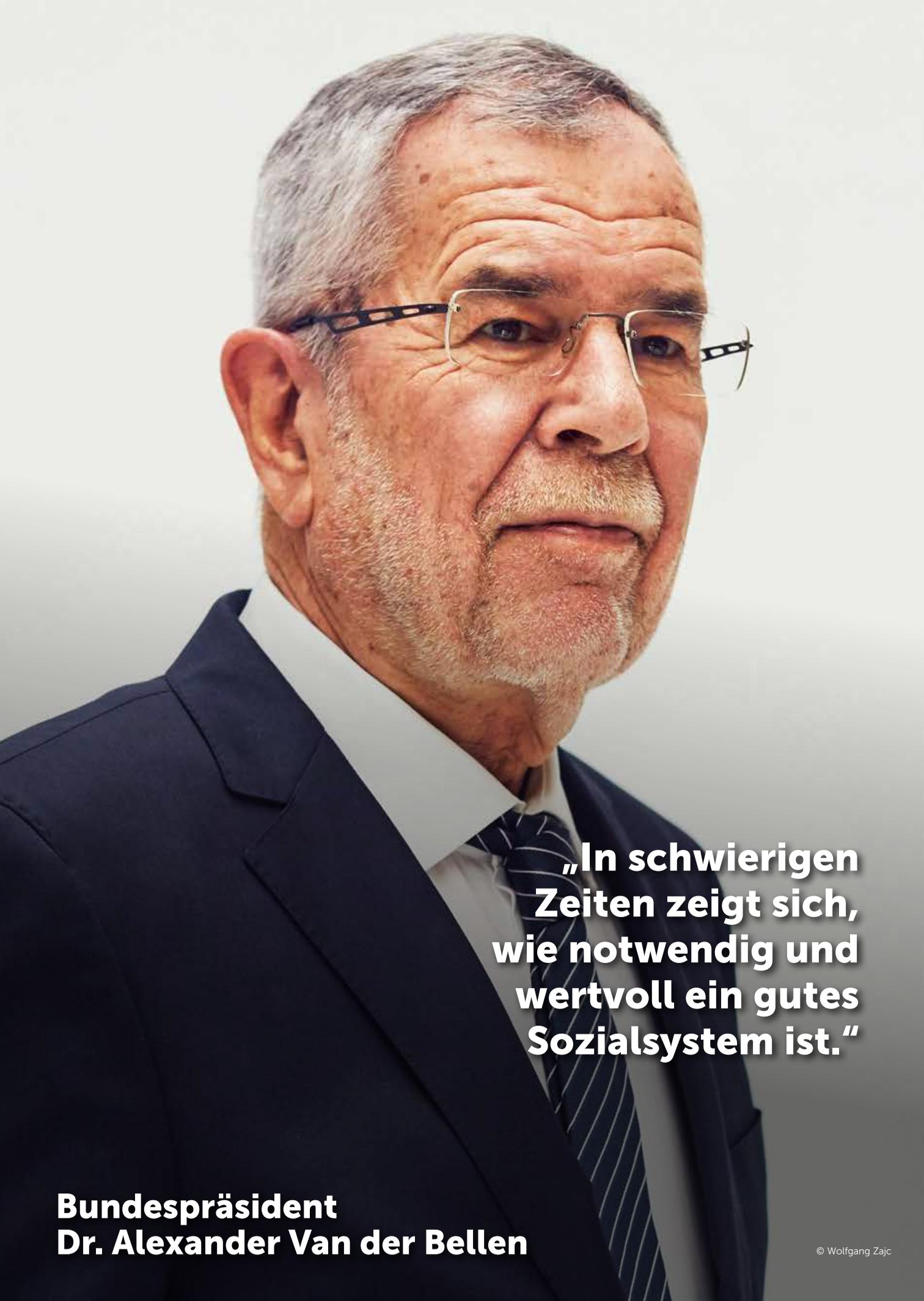
Der besondere Einsatz der Volkshilfe gilt den schutzsuchenden, flüchtenden Menschen. Im Hinblick auf Ihre eigene Familiengeschichte, was geht Ihnen bei diesem Thema durch den Kopf? Gibt es ein persönliches Schlüsselerlebnis?

Die Österreicherinnen und Österreicher haben in der Vergangenheit immer wieder bewiesen, dass sie Menschen in Not helfen und ein großes Herz haben. Das habe ich auch in meiner persönlichen Familiengeschichte so erfahren. Sowohl nach dem Zweiten Weltkrieg als auch bei der großen Fluchtbewegung 2015/2016 oder seit Ausbruch des brutalen Angriffskrieges in der Ukraine waren es die Hilfsorganisationen und die Zivilgesellschaft, die als erste geholfen haben. Unbürokratisch haben sie die Flüchtenden mit Essen und Kleidung versorgt und Unterkünfte zur Verfügung gestellt. Das ist schon wirklich großartig und darauf können wir stolz sein.

„Unsere Demokratie ist dann in Gefahr, wenn wir aufhören, an ihren Wert zu glauben.“

In Ihrer viel beachteten Eröffnungsrede der Salzburger Festspiele 2022 sagten Sie: „(...) dass in diesen dunklen Zeiten die Sterne Europas heller leuchten, als je zuvor. Diese Sterne sind Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit, die Wahrung der Minderheitenrechte und Solidarität (...)“ Das sind zentrale Werte, für die auch die Volkshilfe eintritt. Welchen Beitrag können wir alle leisten, um diese Werte noch besser zu leben?

Wir sind ein mächtiger Kontinent, wenn wir zusammenhalten und es sind diese Werte, die uns als Europäische Union verbinden. Dabei sollten wir aber nie vergessen, dass wir uns diese Werte einst hart erkämpft haben. Der brutale Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine hat uns schmerzlich vor Augen geführt, wie schnell sie wieder in Bedrängnis geraten können. Darum ist es umso wichtiger, dass wir auf unsere Werte aufpassen. Jede und jeder von uns und zwar dort, wo es ihm oder ihr möglich ist. Zum Beispiel indem wir solidarisch sind – und für den anderen da sind und helfen. Indem wir Demokratie leben, indem wir wählen gehen oder uns in der Gemeinde engagieren.



**„In schwierigen
Zeiten zeigt sich,
wie notwendig und
wertvoll ein gutes
Sozialsystem ist.“**

**Bundespräsident
Dr. Alexander Van der Bellen**

*Die Volkshilfe wurde von Antifaschist*innen gegründet und aufgebaut, das prägt uns bis heute. Was gefährdet denn die Demokratie am stärksten?*

Unsere Demokratie ist dann in Gefahr, wenn wir aufhören, an ihren Wert zu glauben. Wenn die einfachen Lösungen verlockender sind als Diskussion und gemeinsame Meinungsbildung. Wenn wir uns abwenden und zum Beispiel an Wahlen nicht mehr teilnehmen. Aber auch die Akteure in der Politik sind in der Pflicht: Die Aufgabe von Politikerinnen und Politikern ist nicht die Beschäftigung mit sich selbst oder kleingeistige, scheinbar ideologische Konflikte zu führen oder gar die Rechtsstaatlichkeit in Frage zu stellen. Wir brauchen eine integre, funktionierende Politik, die ihre Verantwortung wahrnimmt. Die Demokratie ist ein hohes Gut, das sich unsere Vorfahren hart erkämpft haben. Es ist wichtig, dass wir gut auf sie aufpassen.

Ehrenamtliches Engagement ist bis heute ein wichtiger Faktor in der Volkshilfe. Wird ehrenamtliche und freiwillige Arbeit in der Gesellschaft ausreichend gewürdigt?

Österreich ist ein Land des Ehrenamtes. Viele wichtige Dinge, die uns als Gesellschaft stärken, werden von den Österreicherinnen und Österreichern mit Stolz ehrenamtlich gemacht. Dazu zählen zum Beispiel die Aufgaben der Feuerwehr oder der Rettung. Oder auch bei den großen Fluchtbewegungen, wo es uns gelungen ist, rasch und unbürokratisch zu helfen. Das ist von einer Welle der Hilfsbereitschaft aus der Bevölkerung ausgegangen. Das kann man gar nicht genug würdigen.

Österreich ist ein reiches Land mit einem gut ausgebauten Sozialsystem. Bei Ihren internationalen Kon-

takten, wie viel Anerkennung findet das in der Welt?

Unser Sozialsystem hat uns dabei geholfen, die Krisen der letzten Jahre als Gesellschaft einigermaßen gut zu bewältigen. Auch wenn es sicher im Einzelfall Menschen gibt, denen nicht genug geholfen werden konnte. In schwierigen Zeiten zeigt sich, wie notwendig und wertvoll ein gutes Sozialsystem ist. Das ist auch etwas, auf das ich oft bei meinen Treffen mit Staats- und Regierungsschefs aus anderen Ländern angesprochen werde. Hier sind wir oft Ideengeber für andere, das freut mich.

Angesichts der vielen Krisen, vom Klimawandel bis zum Krieg in der Ukraine, gibt es auch ein Wort des Trostes oder der Hoffnung vom österreichischen Bundespräsidenten?

Wir haben in der Vergangenheit viele, viele Probleme lösen müssen und wir haben sie gelöst. Gemeinsam. Wenn wir gemeinsam zusammengearbeitet haben. Und auf diese Stärken sollten wir uns immer erinnern. Glauben wir an unsere gemeinsame Stärke und Kraft! Besinnen wir uns darauf, wie stark wir sein können. Denn Solidarität und Zusammenhalt machen uns sicher.

Letzte Frage: Was braucht der Mensch für sein ganz persönliches Glück?

Das ist tatsächlich eine sehr schöne Frage. Es ist schon ein Privileg, sich darüber Gedanken machen zu können. Ich denke ein Teil der Antwort ist: notwendig sind ein Dach über dem Kopf, ein warmes Essen und unsere Liebsten um uns herum. Aber den Rest der Antwort muss jeder Mensch für sich selber finden.



Hast du Hunger?

Jedes 5. Kind hat nicht genug zu essen.

LENI WÜNSCHT SICH GENUG ZU ESSEN

Kinder haben oft viele Wünsche. Nur Leni nicht.

Die Sechsjährige hat schon früh gelernt, dass Wünsche meist nicht in Erfüllung gehen. Wie Leni leiden 368.000 Kinder in Österreich unter den körperlichen und seelischen Folgen von Armut.

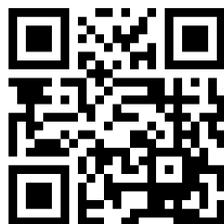
Leni ist sechs Jahre alt. Heuer im Herbst hat sie mit der Schule begonnen. Am Anfang hat sie sich gefreut, aber jetzt wird sie von Tag zu Tag bedrückter. Sie merkt die Blicke der anderen Kinder auf ihre abgetragene Kleidung und vor allem auf ihre Jause. „Manchmal gibt es nur Brot ohne was drauf“, sagt Leni und schaut auf die nackte Scheibe Toastbrot. Und manchmal ist gar keine Jause in der alten Schultasche. Dann knurrt Lenis Magen im Unterricht so laut, dass sich sogar die Lehrerin zu ihr umdreht.

Trotzdem ist es in der Schule im Winter besser als zuhause. Denn daheim ist es kalt. Leni weiß, dass ihre Mama zu wenig Geld verdient und dass ihr Papa weg ist. Deshalb erzählt sie ihrer Mama auch nicht, dass sie sich Sorgen macht wegen der Wohnung und der Schule. Wenn ihre Mama erschöpft von der Arbeit heimkommt, verhält sich Leni still und wickelt sich fest in ihre alte Decke.

Lenis Geschichte ist kein Einzelfall. Jedes fünfte Kind in Österreich lebt unter der Armutsgrenze. Und durch die Teuerung werden es täglich mehr. Mehr Kinder, die am Monatsende nicht mehr genug zu essen haben und in kalten Wohnungen leben müssen.

Diese Kinder brauchen uns jetzt! Gemeinsam können wir ihr Leben ein Stückchen verbessern. Bitte helfen Sie zum Beispiel mit 20 Euro für ausreichend Lebensmittel bis zum Monatsende, mit 38 Euro für wärmende Kleidung, oder mit 53 Euro für einen Heizkostenzuschuss.

Spende Jetzt! volkshilfe.at/magazin



Spendenkonto:

BAWAG/PSK

IBAN: AT77 6000 0000 0174 0400

Spendenzweck: Neujahrswunsch



volkshilfe.
VOLKSHILFE ÖSTERREICH
VOLKSHILFE SOLIDARITÄT
Bundesverband
Auerspergstraße 4 1020 Wien
3. Stock
Tel. +43 1 402 62 09
www.volkshilfe.at



CYBERTRAP
SOFTWARE GMBH
2nd FLOOR

**„Josef Afritsch
war als Mensch
umgänglich und
gemütlich!“**

Am 21. März 1947 fand in Wien die Gründungsversammlung des Verbandes „Volkshilfe“ statt. Zur ersten Präsidentin wird Luise Renner, die Gattin des damaligen Bundespräsidenten Karl Renner gewählt, geschäftsführender Präsident wird Josef Afritsch und Leopold Millwisch wurde zum Generalsekretär und nach dem Ableben von Afritsch zum Präsident der Volkshilfe ernannt. Afritsch und Millwisch verband eine tiefe Freundschaft, weiß Sohn Paul Millwisch, über dessen Besuch wir uns in der Volkshilfe-Zentrale sehr gefreut haben.

Herr Millwisch, herzlich Willkommen in den Räumlichkeiten der Volkshilfe Österreich, wo ihr Vater auch 1947 schon als Generalsekretär tätig war. Erzählen Sie doch ein bisschen was über ihren Vater und über die Zeit damals.

Ich freue mich ganz besonders, hier in der Auerspergstraße Nummer 4, in der Zentrale der Volkshilfe, sein zu können, da in diesem Büro auch mein Vater tätig war. Er hat gemeinsam mit Josef Afritsch die Volkshilfe aufgebaut. Zuerst als Generalsekretär und nach dem Tod von Josef Afritsch als Volkshilfe Präsident von Wien und von Österreich.

Ihr Vater war mit Josef Afritsch sehr eng befreundet?

Absolut. Man kann sie beste Freunde nennen.

Wir waren öfters bei ihm zu Besuch und es war immer ein sehr herzliches Verhältnis, auch zwischen mir und Beppo Afritsch.

Wie würden Sie denn Josef Afritsch als Mensch beschreiben?

Gmütlich. Er war als Mensch sehr umgänglich, allerdings auch sehr durchsetzungsstark, wenn es um seine politische Arbeit und seine Arbeit als Innenminister ging.

Ihr Vater war Sozialist, so wie sie ihn beschreiben?

Mein Vater war in der Zeit des Austrofaschismus als illegaler Sozialist tätig. Weil er damals aus der ČSSR die illegale Arbeiterzeitung geschmuggelt hatte, wurde er verurteilt und verhaftet und im Anhaltelager Wöllersdorf festgesetzt. Diese Verurteilung wurde erst Anfang dieses Jahrtausends aufgehoben und ich habe keinen Straftäter mehr als Vater.

In den 50-Jahren war die Volkshilfe unter ihrem Vater ja sehr aktiv?

Mein Vater hat in den 50-er Jahren beim Ungarn-Aufstand die Hilfe der Volkshilfe mitorganisiert, dann wieder beim Prager Frühling, den ich ja, im Gegensatz zu Ungarn, noch persönlich mitbekommen habe.

Was war einer der letzten großen Aktionen, die Leopold Millwisch in seiner Amtszeit geleitet hat?

1977 gab es das große Erdbeben in Friaul, und das war die letzte aktive Hilfe, die mein Vater erbringen

konnte. Hier gab es ein wenig Glück. Die Monate davor gab es ein Hochwasser in Kärnten und es waren die ganzen Hilfsmittel, Container und Zelte dort gelagert und sind sehr, sehr schnell zum Einsatz gekommen. Das wurde seitens der Zivilbevölkerung dort sehr positiv aufgenommen, vor allem weil ja die Hilfe aus Rom dann erst eine Woche später kam.

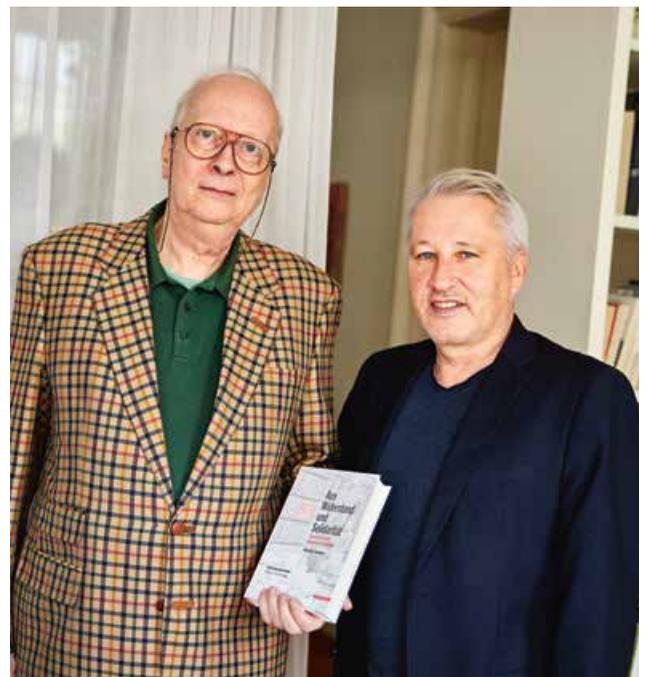
Es gibt eine schöne Begebenheit mit dem Schauspieler Paul Hörbiger?

Eine nette Anekdote gab es zu dem Kinderhilfsprogramm der schwedischen Regierung. Das wurde gemeinsam mit der Volkshilfe und anderen Hilfsorganisationen aus Österreich durchgeführt. Dabei konnten österreichische Kinder in Schweden den Sommerurlaub verbringen. Dafür hat sich der Volkshilfe Präsident und Innenminister Afritsch gemeinsam mit meinem Vater anlässlich einer Reise nach Stockholm bedankt und mit dabei war Paul Hörbiger. Er wusste, dass mein Vater gerne sang, also packte er ihn am Arm, ging auf die Bühne und sie sangen gemeinsam ein paar Wiener Lieder. Am nächsten Tag stand dann in der Tageszeitung Dagens Nyheter:

Mögen die schwedischen Reichstagsabgeordneten sich an ihren österreichischen Kollegen ein Beispiel nehmen! Die singen, unsere brummen nur.

Ihr Vater war auch mit Bruno Kreisky gut befreundet?

Zu Bruno Kreisky hatte mein Vater ein sehr gutes, persönliches Verhältnis. Er war in Hietzing der Führer der jungen Sozialisten und mein Vater war das gleiche im Alsergrund. Und wie man weiß, hat der Kreisky auch seinen Anteil an der Gründung der Volkshilfe.



Das Interview führte Kommunikationsleiter Erwin Berger von der Volkshilfe Österreich.



Humanitäre Hilfe in der Ukraine

Ein Gespräch mit Projektleiter

Franz Josef Berger Interview: Lisa Peres

Bei unserem letzten Gespräch im Sommer hatten wir unsere ersten Hilfs-Einsätze in der Ukraine, zusammen mit unserer Partnerorganisation NDU in Czernowitz. Was hat sich seither getan?

Wir haben mittlerweile unsere Hilfsaktivitäten in der Ukraine stark ausgeweitet. Unter anderem helfen wir beim Wiederaufbau von den Kampfhandlungen beschädigter Häuser und Wohnungen in Butscha, Hostomel und Irpin. Diese Städte liegen nordwestlich von Kyiv und waren von der Frühjahrsoffensive der russischen Streitkräfte betroffen. Tausende Wohnungen und Häuser wurden beschädigt oder ganz zerstört. Die Behörden in Irpin gehen davon aus, dass bis zu drei Viertel des Gebäudebestands zumindest leicht beschädigt wurde. Die Wiederaufbaukosten sind enorm.

Worauf konzentriert sich die Volkshilfe?

In unserem Projekt helfen wir vor allem Menschen, deren Zuhause nur leicht oder mittelschwer beschädigt wurde. Das sind Häuser und Wohnungen, die noch bewohnbar sind, aber in denen zum Beispiel die Fenster und Türen kaputt gegangen sind, bei denen es kleinere Löcher in den Außenwänden gibt oder Teile des Daches abgedeckt oder beschädigt wurden. Es geht darum, die Objekte wieder beheizbar zu machen, damit die Menschen im Winter wieder darin leben können.

Was passiert mit den schwer beschädigten, oder ganz zerstörten Häusern?

Da müssen wir an andere Hilfsorganisationen verweisen, die temporären oder alternativen Wohnraum zur Verfügung stellen können. Ideen und Pläne, wie man diesen Menschen helfen kann, werden bereits diskutiert, aber da wird noch sehr viel Geld benötigt werden.

Auch beim Wiederaufbau von Schulen und Kindergärten leisten wir Hilfe?

Wir unterstützen die Stadtverwaltungen und haben bisher Reparaturarbeiten an sieben Schulen und Kindergärten durchgeführt. Dabei ging es hauptsächlich

um den Austausch von Fenstern und Türen. Unser größtes Vorhaben haben wir an einer Mittelschule in Butscha durchgeführt, wo wir das gesamte Dach wiederhergestellt haben.

Wir arbeiten vor Ort mit lokalen Baufirmen und Handwerksbetrieben zusammen?

Ja genau. Wir holen - so wie das auch ein Auftraggeber bei uns in Österreich machen würde - Angebote ein, vergleichen diese und beauftragen dann den Bestbieter mit der Durchführung der Arbeiten. Seit Beginn der Hilfe des Wiederaufbaus haben wir bereits hunderte Verträge mit lokalen Firmen abgeschlossen.

„Die Unterstützung aus Österreich ist wichtig für die Menschen vor Ort, auch weil sie den Ukrainern zeigt, dass sie nicht alleine sind, sondern unsere Solidarität haben!“

Seit Ende November sind Reparaturen für über 550 Familien entweder abgeschlossen oder in Arbeit.

Hilfe leisten wir auch in Kharkiv, das seit Beginn des Krieges immer wieder beschossen wurde?

Dort unterstützen wir mit unserer Partnerorganisation SIRIUS bedürftige Menschen mit Lebensmitteln, Hygieneartikeln und Winterhilfsartikeln.

Schicken wir immer noch Hilfstransporte aus Österreich?

Nur noch sehr vereinzelt. Über den Sommer haben wir Medikamente aus Österreich für die Krebsbehandlung nach Czernowitz geliefert, Lebensmittel und Hygieneartikel kaufen wir aber mittlerweile nur noch vor Ort in der Ukraine ein. Im Westen des Landes ist die Ware zu guten Preisen erhältlich und wir ersparen uns kostspielige Transportwege.

Wie schaut es aus mit der Strom- und Heizungsver-sorgung? Im Oktober haben die Russen als Antwort auf den Vorfall auf der Brücke von Kertsch gezielt die zivile Infrastruktur angegriffen?

Sowohl Kharkiv aber auch Kyiv und Umgebung waren betroffen. Laut ukrainischer Regierung ist ein



An der Schule in Butscha wurde das während der Kämpfe stark beschädigte Dach mit Projektmitteln von ca. 90.000 € komplett erneuert



Wir unterstützen die Stadtverwaltungen bei der Organisation von Reparaturarbeiten



Dachdecker unserer Partnerorganisation Народна допомога - Narodna Dopomoha



Bis dato konnte unsere Partnerorganisation Народна допомога - Narodna Dopomoha Reparaturarbeiten in sieben Schulen und Kindergärten in den Gemeinden Butscha & Hostomel abschließen

Drittel der Infrastruktur für die Stromproduktion und -versorgung zerstört. Es kommt immer wieder zu Stromabschaltungen. Die Regierung hat die Menschen zum Stromsparen aufgerufen. Die Angriffe betreffen auch die Versorgung mit Fernwärme, auf die vor allem im Osten viele Haushalte angewiesen sind. Wenn diese nicht funktioniert, können sich die Menschen nicht warm halten.

Wohin können die Betroffenen dann flüchten? Die Ukraine hat bekanntermaßen ziemlich eisige Winter?

Durch ihr kontinentales Klima fallen vor allem im Osten an vielen Tagen die Temperaturen weit unter 0° Celsius. Mit der Verteilung von Decken und Elektroöfen können wir den Menschen etwas helfen. Aber es wird erwartet, dass über den Winter mehr Menschen aus diesen Regionen nach Czernowitz flüchten werden. Dort funktioniert die Grundversorgung mit Strom, Gas und Wärme noch sehr gut. Die Stadt ist noch nie von russischen Raketen getroffen worden.

Welche weiteren Projekte planen wir?

In Lviv, das ist im Westen der Ukraine, unterstützen wir den Aufbau und Betrieb eines Frauenhauses. Frauen sind vom Krieg ja in besonderer Weise betroffen. Nicht nur hier gibt es Berichte von Vergewaltigungen durch russische Soldaten.

Die Ausnahmesituation „Krieg“ führt leider zu einem allgemein höheren Aggressionspotential?

Untersuchungen zeigen, dass das Ausmaß an häuslicher Gewalt gegen Frauen durch den Krieg zunimmt. Gleichzeitig hat der ukrainische Staat aber weniger Ressourcen, um Frauen zu schützen. Die Hilfe internationaler humanitärer Organisationen, wie die der Volkshilfe, ist daher besonders wichtig.

Du warst gerade als Koordinator selbst in der Ukraine. Was ist Dein Eindruck? Wie ist die Stimmung der Menschen?

Die Situation ist sehr belastend, aber die Menschen versuchen, soweit es geht, normal weiterzuleben. Unsere Mitarbeiter*Innen in Kyiv haben zum Beispiel selbst im Oktober, als Kyiv nach vielen Wochen und Monaten das erste Mal wieder mit Raketen beschossen wurde, normal weitergearbeitet. Nur an einem Tag wurde das Büro geschlossen, da es keinen Strom gab. Die Menschen wollen sich ablenken! Ein Mitarbeiter hat mir berichtet, er hätte aufgehört, sich ständig die Nachrichten anzusehen. Das brächte ihn nicht weiter und würde ihn nur nervös machen. Stattdessen konzentriert er sich auf seine Arbeit, auch um sich mental gesund zu halten. **Der Krieg ist leider mittlerweile zu einer Normalität geworden!** Die Menschen haben sich an die Situation angepasst. Die Unterstützung aus Österreich ist wichtig für die Menschen vor Ort, auch weil sie den Ukrainern zeigt, dass sie nicht alleine sind, sondern unsere Solidarität haben.



„Du bist nicht allein!“

Interview: Lisa Peres

Erwin Steinhauer, Mari Lang, Teresa Millner-Kurzbauer, Bereichsleitung Pflege & Betreuung/ Demenzhilfe, Erich Fenninger, Direktor der VH Ö

Moderatorin Mari Lang und Schauspieler Erwin Steinhauer lasen gemeinsam aus dem von der Volkshilfe frisch herausgegebenen Buch „Du bist nicht allein!“ zum Thema **Demenz. Familien, die mit dieser Krankheit leben, sprechen darin über ihre Erfahrungen, Wünsche und Ängste. Nach der Lesung durften wir beide zum Thema interviewen.**

Meist wird eine Demenz nicht gleich erkannt.

Die Betroffenen können oft für lange Zeit Auffälligkeiten selbst ausgleichen, sodass niemand in ihrem Umfeld etwas bemerkt. Nicht nur das Umfeld, auch der an Demenz erkrankte Mensch selbst ordnet die Veränderungen des eigenen Verhaltens oft ganz anderen Gründen zu und sieht meist keine Notwendigkeit für einen Arztbesuch. Die Diagnose Demenz nimmt die Last des Nichtwissens, aber sie löst im Familienverbund auch einen Schock aus. Man muss sich damit auseinandersetzen. Das Leben wird nicht mehr so sein, wie es war.

Herr Steinhauer, warum ist Ihnen das Thema Demenz so ein Anliegen?

Ich habe in der erweiterten Familie direkt Erfahrung mit einer fortschreitenden Demenzerkrankung. Und für das Theaterstück „Vater“*, indem es inhaltlich um den schrittweisen, schleichenden Verfall eines Alzheimerpatienten geht – hatte ich im Laufe der

Vorbereitung in meiner Hauptrolle live und direkt die Möglichkeit, bei den Sitzungen mit Demenzpatienten eines befreundeten Arztes dabei zu sein und die verschiedenen Stadien dieser Krankheit kennenzulernen.

„Nicht widersprechen!“

Welche Erfahrungen haben Sie aus diesen Sitzungen mitgenommen?

Das wichtigste, das ich Ihnen sagen kann, ist: Nicht widersprechen! Einfach einsteigen und Recht geben. Es gibt drei Stadien: Zuerst merkt man es selber, dann merken es auch die anderen und irgendwann merken es nur mehr die anderen. Und bei diesem letzten Stadium leben sie in ihrer eigenen Welt und es hat da überhaupt keinen Sinn, ihnen zu widersprechen.



„Wir dürfen diese Menschen nicht alleine lassen und müssen lernen, wie wir mit ihnen umgehen!“

Erwin Steinhauer

Ein Wettlauf mit der Zeit...

Wie es auch schon vor 20 Jahren prophezeit wurde, es wird immer dringender, dass wir uns mit dieser Krankheit auseinandersetzen, dass wir diese Menschen nicht alleine lassen und dass wir lernen, wie wir mit ihnen umgehen.

Wann sind Sie das erste Mal auf dieses Thema gestoßen?

Ich war im Sommer 2015 auf dem Theaterfestival Fringe in Edinburgh, wo ein Monat lang die ganze Stadt rund um die Uhr ein einziges Theater ist. Stille herrscht nur von 6 Uhr bis 9 Uhr früh (lacht). Ich hatte mir tagsüber auf der Straße eine Vorstellung angesehen und beobachtete einen Mann in der Ferne, der im Pyjama und Schlafkleidung ziemlich desolat, aufgelöst und langsam die Hauptstraße hinaufschlenderte, in der Hand ein Wahlplakat, mit „An Evening with Dementia!“ An diesem Abend besuchte ich neugierig dieses Theaterstück und kam mit diesem Schauspieler ins Gespräch.

Was war sein Zugang?

Er erzählte mir, er selbst sei auf dieses Thema aufmerksam geworden, weil man in einem Altersheim, nach dem Tode einer Frau, in ihrem Nachtkastl ein dreiseitiges Gedicht fand. Es war wunderschön formuliert und gereimt und sie beklagte sich darin, was

sich die Menschen eigentlich herausnehmen, ständig in ihre Welt einzudringen und sie so zu behandeln, wie man eben in diesen Heimen behandelt wird.

„Diese Menschen haben ihre eigene Welt und ihre eigene Realität und in der muss man sie belassen!“

Man glaubt Demenzkranke seien „geistlos“...

Das ist aber falsch. Diese Menschen haben ihre eigene Welt und ihre eigene Realität und in der muss man sie belassen, in dieser Welt muss man sie bestärken und wenn man kann, sie in dieser Welt begleiten.

Letzte Frage: Was verbinden Sie mit der Volkshilfe?

Ich kenne die Volkshilfe seit vielen Jahren, verfolge, was sie tut und es ist mir ein großes Anliegen diese wichtige Institution zu unterstützen. Schade, dass das Thema Demenz keine größere Breitenwirkung hat.

*„Vater“, ein Theaterstück von Florian Zelle (Premiere 2016 in den Kammerspielen) in dem die Krankheit nicht aus der Sicht der Umgebung, sondern aus der des Erkrankten gezeigt wird. André (gespielt von Erwin Steinhauer) merkt, wie sich etwas verändert. Dinge verschwinden, er vergisst, fühlt sich bedroht, verfolgt und zunehmend hilflos. Vor seiner Tochter Anne versucht er verzweifelt den Eindruck von Normalität aufrecht zu erhalten, aber es gelingt ihm immer weniger.



„Es kann uns alle betreffen!“

Mari Lang

Mari Lang, hast Du selbst Erfahrung mit Demenz in Deinem persönlichen Umkreis?

Gar nicht. Umso spannender finde ich es eben, diese Texte zu lesen. Meine Motivation, mich mit diesem Thema auseinanderzusetzen, ist das Paradoxon, dass wir in einer immer älter werdenden Gesellschaft leben, die nicht alt werden möchte. Ich finde, dass wir das Thema Alter wieder mehr in den Vordergrund rücken, es als etwas positives wahrnehmen und nicht davor weglaufen sollten.

Es gibt immer mehr junge an Demenz erkrankte Menschen ...

Die Tendenz läuft dahin, dass sich die Zahlen der Menschen mit Demenz in Zukunft verdoppeln, umso wichtiger ist es, dass die Menschen, die dann betroffen sein werden, oder auch das Umfeld dieser Menschen, Bescheid wissen. Es kann uns alle betreffen. Entweder du bist selbst an Demenz erkrankt oder du kennst jemanden, der es ist und den du vielleicht betreuen musst. Genau deswegen finde ich es so wichtig, dass man über Demenz spricht.

„Über alles reden!“

Also braucht es mehr Aufklärung?

Mein Ansatz ist, über alles reden, und Demenz gehört halt auch dazu. Und wie man weiß, ist diese Krankheit ja auch bei den Betroffenen so oft mit

ganz viel Charme verbunden, weil sie eben merken, wie sie „verfallen“. Auch dass sie dann einfach ihre Rolle nicht mehr innehaben und sich selbst verlieren.

„Wir reden über Krebs und genauso kann man über Demenz sprechen!“

So wie die Dame im Text...

Ja genau, sie sagt, man verliert irgendwie das Menschsein, also alles, was man war, ist nicht mehr. Da aufzuklären, finde ich total wichtig. Wir reden über Krebs und genauso kann man über Demenz sprechen und über andere Krankheiten. Ich finde, je mehr Menschen darüber Bescheid wissen, desto besser und eher findest Du auch den richtigen Umgang damit.

Du kooperiert mit der Volkshilfe, warum ist Dir das wichtig?

Ich stehe in der Öffentlichkeit für gewisse Themen und unterstütze die Volkshilfe schon sehr lange. Mich beeindruckt, wie sehr Erich Fenninger und das gesamte Team sich für andere Menschen einsetzen. Das finde ich gesamtgesellschaftlich sehr wichtig.



Dschungel Wien, sehr berührende Lesung: Moderatorin Mari Lang und Schauspieler Erwin Steinhauer lasen aus unserem aktuellen Buch „Du bist nicht allein“, musikalisch begleitet wurde das Duo von der Bernd Fröhlich Band



■ Interesse?

Bestellen unter: demenzhilfe@volkshilfe.at



Demenz

„Wichtig ist, dass die Selbständigkeit erhalten bleibt.“

Jasmin Hofbauer ist seit drei Jahren für die Volkshilfe Wien als Gebietsleitung für Sozialpsychiatrie tätig. Mit uns spricht die Pflege-Expertin über die Herausforderungen der individuellen Betreuung von Menschen mit Demenz.

Wie viele Menschen im Bereich Sozialpsychiatrie sind eigentlich auf Ihre Hilfe und Unterstützung angewiesen?

Wir betreuen in der Sozialpsychiatrie derzeit insgesamt knapp 400 Kund*innen auf vier Stützpunkte in Wien verteilt. Der Bedarf ist aber sehr viel höher. Ich bekomme täglich Anfragen für Neukund*innen, die wir nicht aufnehmen können, weil wir einfach zu wenig Ressourcen haben. Darum arbeiten wir gerade an einer Organisationsentwicklung, um in Zukunft den höheren Bedarf decken zu können.





**„Wir arbeiten
immer MIT den
Kund*innen und
nicht für sie!“**

*Wie sieht eigentlich der Arbeitsalltag Ihrer Mitarbeiter*innen aus? Was genau hat es denn mit der INDIBET, der individuellen Betreuung, auf sich?*

Der größte Unterschied ist sicher unsere Arbeitsweise. Wir arbeiten immer mit den Kund*innen und nicht für sie – natürlich soweit dies möglich ist. Das ist von Mensch zu Mensch sehr unterschiedlich. Darum bekommen wir viele Zuweisungen für Kund*innen, bei denen es sehr wichtig ist, dass deren Selbständigkeit erhalten bleibt. Wir nennen das immer „Anleitung zur Selbständigkeit“. Das ist sozusagen der große Unterschied zur „Regelbetreuung“, also der normalen Hauskrankenpflege.

*Könnt Ihr Euch auf die unterschiedlichen Bedürfnisse Eurer Kunden*innen einstellen?*

Ja, das können wir. Wir arbeiten in sehr kleinen Teams. Somit kennen die Kund*innen das Pflegepersonal sehr gut und umgekehrt. Das ist gerade im Beziehungsaufbau sehr wichtig. Wir haben ein lockeres System. Wir sind daher nicht auf genaue Einsatzzeiten angewiesen.

Das heißt, Ihr seid flexibel, was Uhrzeit und Ort der Einsätze betrifft?

Ja genau. Wenn die Wohnung zum Beispiel für unsere Mitarbeiter*innen nicht sicher genug ist, weil es sich um eine chaotische Messie-Wohnung handelt und man da nicht arbeiten kann, dann verlegen wir das auch auf andere Orte. Wir sind ebenso flexibel, was die Einsatzdauer anbelangt. Wenn etwa ein Kunde einen längeren Einsatz braucht, weil es ihm nicht gut geht oder eine spontane Begleitung notwendig ist, dann können wir das alles organisieren.

„Flexibilität und das Eingehen auf die individuellen Bedürfnisse unserer Kund*innen.“

*Was ist, wenn die Kund*innen am vereinbarten Termin keine Energie oder Motivation haben?*

Das ist für uns auch kein Problem. Wir zwingen niemanden. Der Einsatz wird dann einfach beendet oder verschoben. Diese Flexibilität macht zwar die Planbarkeit für uns äußerst schwierig, aber die Kund*innen profitieren sehr davon. Das ist unser Hauptaugenmerk. Die Flexibilität und das Eingehen auf die individuellen Bedürfnisse unserer Kund*innen.

„Der Fokus liegt auch auf Gespräch und Beziehungsarbeit.“

Sie betreuen ja auch Menschen mit Demenz.

Worauf muss man hier besonders achten?

Vor allem bei Menschen mit Demenz ist der Beziehungsaufbau besonders wichtig. Wir werden da oft von den Angehörigen um Unterstützung gebeten, die mit dem Umgang ihrer Familienmitglieder überfordert sind. Oder die Kund*innen werden schon von anderen Organisationen betreut und dann an uns übergeben, weil die Betreuung in einem starren System nicht funktioniert.

Wie kann man sich Eure Betreuungsarbeit vorstellen?

Wir achten darauf, dass immer dieselben Einsatzkräfte zu den Kund*innen kommen. Der Beginn ist oft sehr schwer, etwa wenn keine Krankheitseinsicht besteht oder die Defizite negiert werden. In diesen Fällen brauchen wir Zeit, um langsam im Team ein vertrautes Umfeld zu schaffen. Wichtig ist uns die

Kombination zwischen geriatrischer Pflege, also der Unterstützung bei den alltäglichen Aktivitäten, und der psychiatrischen Pflege, das heißt der Fokus liegt auch auf Gesprächen und Beziehungsarbeit.

Ist es nicht so, dass Ihr oft sehr lange Zeit gar nicht die Wohnungen betreten dürft?

Da kann am Anfang der Betreuung vorkommen, dass wir Wochen oder auch Monate nicht in die Wohnung dürfen. Das erfordert von unseren Mitarbeiter*innen sehr viel Geduld, aber in den meisten Fällen schaffen wir den Zugang. Wir halten da durch. Mit unserer Arbeit fördern und erhalten wir die alltagspraktischen Fähigkeiten, damit die Menschen auch mit Demenz lang in ihrer Wohnung leben können. Wir unterstützen sie in der Haushaltsführung, organisieren und begleiten sie zu den diversesten Terminen bei Ärzten oder Ärzt*innen. Unsere Tätigkeiten sind ganz breit gefächert.

„Ein professionelles Nähe-Distanz-Verhältnis“

Für die Kommunikation mit an Demenz erkrankten Menschen braucht es viel Feingespür. Wie kann man sich das in der Praxis vorstellen?

Wir achten darauf, dass wir ihre eigene Welt akzeptieren und sie nicht durch Zwang mit der äußeren Realität konfrontieren. Da ist eine Erarbeitung der Biografie, also eine Validation besonders wichtig. Im Idealfall sollten immer dieselben Pflegepersonen betreuen und es sollte wenige Personalwechsel geben. So kann man die Kund*innen auch wirklich kennenlernen und herausfinden, was ihnen besonders wichtig ist, um ihre vertraute Umgebung beizubehalten. Durch jeden Ortswechsel kommt es zu einem massiven Verlust der Orientierung und zu einer Verschlechterung der Erkrankung. Das wollen wir so lange wie möglich vermeiden.

*Klingt nach einem sehr respektvollen Umgang mit den Kund*innen...*

Bei der Validation ist es wichtig, ein professionelles Nähe-Distanz-Verhältnis einzuhalten. Wir kennen die täglichen Routinen der Betroffenen, wir überfordern sie aber nicht. Natürlich ist auch Humor ganz wichtig. Wir haben immer Verständnis für die eigene Welt der Betroffenen. Wir sorgen für eine geordnetes und gleichbleibendes Umfeld und einen geregelten Tagesablauf. Wichtig ist außerdem, in kurzen und einfachen Sätzen zu sprechen. Oft erkennen wir nur anhand von Gefühlsregungen die nonverbalen Signale und können darauf reagieren. Dabei ist es wichtig, dass wir MIT den Kund*innen arbeiten und nicht neben ihnen.

Das sind viele Herausforderungen!

Zur Demenz kommen unterschiedliche Problematiken dazu. Das können Unruhezustände sein, Depressivität oder auch Aggressivität. Wir haben beispielsweise eine Kundin, die sich am Anfang ganz schwer beherrschen konnte. Zunächst wurde sie von einer anderen Organisation betreut und stand einmal sogar mit einem Messer in der Hand da, - sie fühlte sich in die Enge getrieben. Wir haben sie mittlerweile übernommen und es ist absolut kein Problem mehr, mit ihr zu arbeiten.

„Die Betroffenen sollen angstfrei und geborgen in ihrem Zuhause leben können“

Welche Methode haben Sie angewendet?

Wir haben sie immer wieder auf ihre Aggressionszustände hingewiesen und ihr vorgespiegelt, was dieses Verhalten mit uns macht. Wenn sie mittlerweile diese Zustände hat, kann sie sie sehr gut erkennen und geht in einen anderen Raum, boxt vielleicht auf die Tür und kommt dann wieder entspannt zurück. Es ist sehr interessant, was wir da alles gemeinsam mit den Kund*innen erarbeiten können.

Können Sie noch weitere Beispiele aus der Praxis nennen?

Eine andere Dame hat einen massiven Bewegungsdrang. Sie geht mit ihrem Hund stundenlang spazieren. Wir wissen nicht, wann sie zuhause ist, hier ist unsere Flexibilität gefragt. Wir versorgen auch ihren Hund mit, obwohl das nicht in unserem Aufgabenbereich steht, aber sie würde vergessen, den Hund zu füttern.

Eine andere Kundin reagiert beispielsweise nur auf ihren Mädchennamen. Hier müssen wir aufpassen, denn wenn man sie mit ihrem richtigen Familiennamen anspricht, ist es mit dem Beziehungsaufbau gelaufen. Es ist wirklich wichtig, dass die Mitarbeiter*innen die Kund*innen gut kennen und genau wissen, worauf sie achten müssen.

Euer Ziel ist... dass die Betroffenen angstfrei und geborgen in ihrem zu Hause leben können. Deshalb ist es ganz wichtig, die richtige Kommunikation zu finden, um einen Zugang zur Erlebniswelt der Menschen mit Demenz aufbauen zu können.

Danke für das Gespräch!



FSG Für Soziale Gerechtigkeit
Mehr denn je!

Fraktion Sozialdemokratischer GewerkschafterInnen

fsg.at  /fsg.oegb

Anzeige

die **Medienmacher** GmbH

Oberberg 128
8151 Hitzendorf

Zweigstelle:
Römerstraße 8
4800 Attnang-Puchheim



Ihre Agentur wenn's um **Drucksorten** geht.
Preiswert und kompetent!

+43 (0)7674.62900.0
office@diemedienmacher.co.at
www.diemedienmacher.co.at

Anzeige

Anwalt für Gleichbehandlungsfragen
für Menschen mit Behinderung



Die Behindertenanwaltschaft berät und unterstützt Menschen mit Behinderungen bei Diskriminierung in der Arbeitswelt, bei Verbrauchergeschäften und in der Bundesverwaltung.

Die Behindertenanwaltschaft steht Ihnen für Auskünfte und Beratung gerne zur Verfügung.

Kontakt:

- » Anschrift: Behindertenanwaltschaft
Babenbergerstraße 5/4, 1010 Wien
- » ☎ 0800 80 80 16 (gebührenfrei)
- » Fax: 01-711 00 DW 86 2237
- » E-Mail: office@behindertenanwalt.gv.at

Beratungszeiten: Montag-Freitag von 08:00 bis 12:00 Uhr
und nach Terminvereinbarung

Nähere Informationen unter www.behindertenanwalt.gv.at

Anzeige

BEZAHLTE ANZEIGE

Das **Herz** der Republik!

www.fsggoed.at

Ob auf der Polizeidienststelle, in der Schule, an der Uni, in der Kaserne, am Finanzamt, im Krankenhaus oder im Pflegeheim – **die Mitarbeiterinnen im öffentlichen Dienst leisten Tag für Tag Großes für die Republik.**



[facebook.com/FSG.G0ED](https://www.facebook.com/FSG.G0ED)

Schluss mit den Einsparungen!
Mehr Fairness für den öffentlichen Dienst.



Damit wir ALLE nicht zu kurz kommen.

Anzeige

Eine starke Partnerschaft

„Unsere Partnerschaft mit der Volkshilfe liegt uns sehr am Herzen, besonders wenn es um die Themen Kinder, Pflege und Altern in Würde geht. Wir unterstützen die Volkshilfe bei ihrer wertvollen und sinnstiftenden Arbeit für unsere Gesellschaft.“

© Wiener Städtische by Jeff Mangione



Mag. Robert Lasshofer

Vorstandsvorsitzender des Wiener Städtischen Versicherungsvereins

Das gemeinnützige Engagement des **Wiener Städtischen Versicherungsvereins** hat viele Gesichter. Ein besonderes Augenmerk wird auf die Unterstützung vulnerabler Gruppen gelegt. Diese werden einerseits durch eigens initiierte Sozialprojekte, andererseits durch nachhaltige Partnerschaften mit ausgewählten Organisationen gefördert. Mit der Volkshilfe verbindet den Wiener Städtischen Versicherungsverein eine langfristige und starke Partnerschaft.

Gemeinsam gegen (Kinder-)Armut

Mit jährlichen Kampagnen sensibilisiert die Volkshilfe die österreichische Öffentlichkeit für das Thema Armut, besonders für die Thematik Kinderarmut. Über 1,5 Millionen Menschen, darunter knapp 350.000 Kinder – das ist mehr als jedes fünfte Kind –, sind hierzulande armuts- und ausgrenzungsgefährdet. Mit breit angelegten Kampagnen, die der Wiener Städtische Versicherungsverein seit vielen Jahren unterstützt, setzt die Volkshilfe ein wirksames und nachhaltiges Zeichen gegen Kinderarmut in Österreich.

Dass Armut krank macht, ist überdies wissenschaftlich bewiesen. Arme Familien können sich sehr oft notwendige Gesundheitsangebote, die von den Krankenkassen nicht finanziert werden, nicht leisten. Deswegen hat die Volkshilfe den Fonds „Kinder.

Gesundheit.Sichern“ ins Leben gerufen, der armutsbetroffene Familie bei Ausgaben für ihre Kinder im gesundheitlichen Bereich finanziell unterstützt. Dieser zukunftsweisende Fonds wird ebenfalls vom Wiener Städtischen Versicherungsverein unterstützt.



■ Weitere Infos:

Der Wiener Städtische Versicherungsverein ist Hauptaktionär der Vienna Insurance Group AG Wiener Versicherung Gruppe (VIG), der Holdinggesellschaft der international tätigen VIG-Versicherungsgruppe. Der Wiener Städtische Versicherungsverein unterstützt die VIG-Versicherungsgruppe in kulturellen und sozialen Belangen. Dabei legt er großen Wert auf grenzüberschreitenden Austausch mit jenen Ländern Zentral- und Osteuropas, in denen die VIG-Versicherungsgruppe tätig ist. Im Rahmen von Kooperationen und Initiativen werden gezielt Aktivitäten von sozialen Organisationen unterstützt, die unter anderem Platz und Freiräume für persönliche und kulturelle Entfaltung schaffen.

www.wst-versicherungsverein.at

Das Angehörigen-gespräch



Entgeltliche Einschlüpfung

Bundesministerium
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz

Die Betreuung von pflegebedürftigen Menschen zu Hause ist belastend. Das Angehörigengespräch ist vertraulich und kann in den eigenen vier Wänden, an einem anderen Ort oder telefonisch erfolgen.

Inhalte der Gespräche: Information und Aufklärung zur Situationsbewältigung, bewusst machen der eigenen Stärken, erkennen der persönlichen Grenzen, achten auf das eigene Wohlbefinden.

Information und Anforderung **kostenlos** unter:
angehoerigengespraech@svqspg.at oder **050 808 2087**

BEI UNS GEHT'S
JEDEN TAG UMS GANZE.

SYSTEMRELEVANT.

SORGFÄLTIG.

VERANTWORTUNGSVOLL.

UNVERZICHTBAR.

EINSATZBEREIT.

ZUVERLÄSSIG.

BELASTBAR.

GEWERKSCHAFTSMITGLIED!

Josef
Koch
Pflegeheim Villa Martini

younion
Die Daseinsgewerkschaft

HAYDN - APOTHEKE

1050 WIEN - MARGARETENGÜRTEL 98
Telefon 545 46 46 - Telefax 545 46 466

HAYDN - APOTHEKE
GESUNDHEITZENTRUM *Am Gürtel*
Ihr Ansprechpartner in Gesundheitsfragen
www.haydn-apo.at



Anzeige

 **handshake** und **AFN**
HANDELSGESMBH Spezialentwicklungen

• EDV-DIENSTLEISTUNGEN •
• EDV-Beratung •
• Anwenderunterstützung •

Entwicklung und Wartung
von EDV SYSTEMEN
auch für Menschen mit
Mobilitäts- und Sehbehinderung

Handel mit EDV Systemen und Software

1180 Wien, Schulgasse 12, Top1 | Tel. 01/478 14 12-0
e-mail: office@handshake.at | www.handshake.at

Anzeige

SHE IS BACK!

HOCHKALORISCHE + NIEDERKALORISCHE TRINKNAHRUNGEN, EIWEISSPULVER UND RIEGEL





all in® ist in Österreich erhältlich:

- in jeder Apotheke auf Bestellung
- all in® Onlineshop: www.allinnutrition.com
- telefonischer Bestellservice: 01 890 32 77 77
- in ausgewählten Märkten von:





Anzeige